

„Im Dorf verliert sich die Anonymität“

Ein Gespräch mit Hans-Dieter Arntz – Dreihundert Fotos und Dokumente

Voreifel. (bp) „Judaica – Juden in der Voreifel“ ist der Titel eines umfangreichen Werkes, das jetzt erschienen ist und in dem der Autor Hans-Dieter Arntz zum ersten Male die Lebensweise jüdischer Landbewohner vom dritten nachchristlichen Jahrhundert bis in die Gegenwart schildert. Insgesamt viereinhalb Jahre brauchte der Euskirchener

Oberstudienrat, um das 540 Seiten umfassende, durch 300 zum Teil seltene Fotos und Dokumente angereicherte Werk fertigzustellen. „Judaica“ wird in den ersten Rezensionen namhafter Historiker, wie Prof. Dr. Joseph Walk, Direktor des Leo Baeck Instituts Jerusalem und Verfasser des Vorwortes, höchstes Lob zuteil.

Die Anregung zu diesem Buch erhielt Hans-Dieter Arntz aus der Bevölkerung. Als Reaktion auf eine von ihm abgefaßte Dokumentationsreihe zur 40. Jährgang der „Reichskristallnacht“ im November 1978 bekam er Hinweise über Quellen, die ihm ein intensiveres Forsuchen hinsichtlich dieser Thematik ermöglichten. Auf Grund dieser Informationen plante er die Herausgabe einer Broschüre über „Juden in Euskirchen“. Seine Recherchen führten ihn in insgesamt 30 nationale und internationale Archive und ließen einen Briefwechsel mit 80 Juden in aller Welt entstehen. Dabei wuchs der Umfang des Materials derartig, daß aus der zunächst geplanten Broschüre schließlich das vorliegende Buch wurde. „Judaica“.

Diesen Titel „Judaica“, zu Deutsch „Jüdisches“, habe er bewußt gewählt, sagt der Autor in einem Gespräch mit dem General-Anzeiger. Es gehe ihm nicht allein um die Vermittlung von Heimatgeschichte, sondern darüberhinaus um die exemplarische Darstellung der geschichtlichen sowie kulturellen Entwicklung des Judentums am Beispiel der Voreifel. Das sei auch einer der Gründe, warum er sich nicht auf den Zeitraum von 1933 bis 1945 beschränkt, sondern versucht habe, einen geschichtlichen Abriss der Entwicklung des Judentums zu geben. Zudem sieht er das Buch als den Versuch einer „moralischen Aufarbeitung“ der Geschehnisse von 1933 bis 1945 „bis in die Gegenwart“ an. „Viele wollen, daß alles, was im Zusammenhang mit dieser Zeit deutscher Geschichte steht, in Vergessenheit gerät, sie leugnen den Bezug zur Gegenwart.“ Dieser Auffassung stellt er seine „Judaica“ gegenüber „zur Besinnung und als Warnung vor Diskriminierung von Minderheiten“, wie er in der dem Buch vorangestellten Widmung an seine Kinder, „stellvertretend für die heranwachsende Generation“, schreibt. In diesem Verständnis liegt auch sein Engagement zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Juden begründet. So setzt er sich für die Errichtung von Gedenktafeln und für die Pflege jüdischer Grabmale ein. Für 1984 ist er an der Planung eines Treffens der

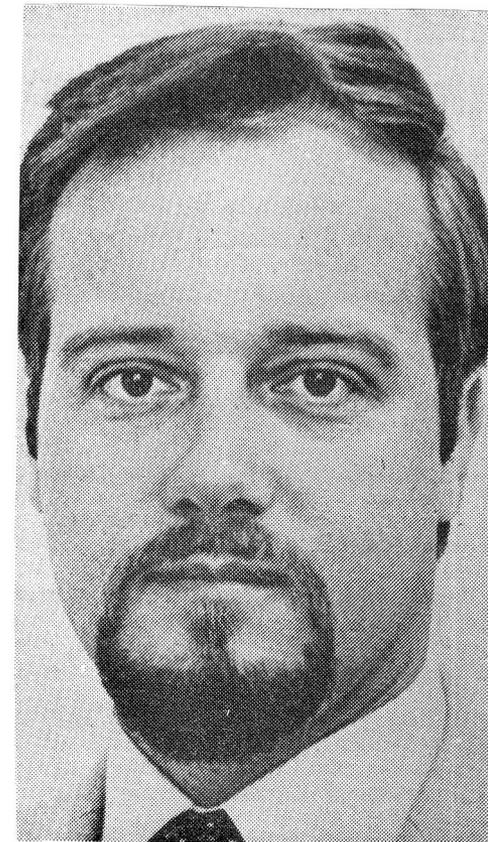
aus Flammersheim stammenden Juden beteiligt.

Oberstudienrat Hans-Dieter Arntz mißt dem Buch neben dieser „moralischen Aufgabe“ auch eine pädagogische zu. Im Vorwort schreibt er: „Den Verfasser hat es bedrückt, wie ‚geschichtlich‘ Judentum und Nationalsozialismus in der Schule verstanden und abgehandelt werden, ja, daß die Makro Perspektive ‚Drittes Reich - Judentum‘ eher eine Distanz aufkommen läßt, aus der die gängige Einsicht resultiert: Früher war das nun mal so!“ In seiner „Judaica“ nun ist er bemüht, „das ‚Kleinkarierte‘ darzustellen, das der Gesamthistorie nie zu entnehmen sein wird.“

Viele Einzelschicksale, wie beispielsweise das des Meckenheimers Fritz Juhl - nach seiner Flucht Mitglied einer niederländischen Widerstandsbewegung- oder das des aus Flammersheim stammenden Jupp Weiss - Judenältester von Bergen-Belsen- werden nachgezeichnet. Die durch diese Beschreibungen bewirkte persönliche Betroffenheit soll „geschichtliches Fühlen erwecken“.

Hans-Dieter Arntz, der 1941 in Königsberg geboren wurde, seine Schul- und Studienzeit in Bonn und dann in Köln verbrachte und seit 1966 in Euskirchen lebt, will in diesem Buch außerdem aufzeigen, wie ein totalitäres Regime wie das des Nationalsozialismus mit seinem Rassenwahn in die ländliche Gegend hineinwirkte, wie es die über Generationen gewachsenen mitmenschlichen Beziehungen beeinflusste und veränderte. „Im Dorf verliert sich die Anonymität der Großstadt, die menschliche Dimension ist somit auf dem Lande eine ganz andere als in der Stadt. Das Einzelschicksal berührt direkt.“ Am Beispiel der Voreifel und der Kreisstadt Euskirchen könne exemplarisch aufgezeigt werden, wie das Verhältnis der jüdischen Bewohner zu ihrer Umwelt von historischen und gesellschaftlichen Aspekten abhängig sei, schreibt er in seiner Einführung. Die Thematik dieses Buches sei zudem in der Fachliteratur bisher noch nicht behandelt worden. „Mit dem Leben der Juden auf dem Lande hatte sich die Wissenschaft bisher noch nicht eingehend befaßt.“

Seit 14 Tagen nun ist dieses im Kumpel-Verlag Euskirchen erschienene Buch auf dem Markt. Seine Herausgabe schien zunächst, trotz lobender Anerkennung für seinen Verfasser, wegen Finanzierungsschwierigkeiten gefährdet und konnte nur durch die spontane Unterstützung von Subskribenten gesichert werden. So kann man nur hoffen, daß „Judaica“ die Aufgabe, die ihm Prof. Dr. Joseph Walk im Vorwort zumißt, erfüllen kann, nämlich „die Opfer vor dem Vergessen zu bewahren; den noch Lebenden und Nachgeborenen als Warnung zu dienen.“



Hans-Dieter Arntz